Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 154 (1875)

Vorwort: Neujahrsgruss des Appenzeller Kalenders

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neujahrsgruß des Appenzeller Kalenders.

un bin ich wiederum erschienen Mit meiner Wissenschaft und Kunft, Und les' in Euern Freundesmienen Der alten Liebe neue Gunst!

Wohlan, so sei der Bund erneuert, Ihr nehmt mich wieder freundlich auf, Und ich berichte, was erfreuet, Und Allerlei vom Zeitenlauf.

Ich will Euch lehrend unterhalten, Seid Ihr zum Hören gern bereit, Ertheile Räth' den Jung' und Alten In echter Schweizerbiederkeit!

Ich zeig' Euch, wie der Friede mehret Das Gut im Haus und Vaterland! Und wie die Zwietracht stets verzehret, Was pflanzt und wirkt die Segenshand.

Ich lehr' Euch hoch die Arbeit achten Als Zierde, die uns Würde schenkt, Den Müssiggang als Schmach verachten, Weil er den Fuß zum Abgrund lenkt. Ich wünsch' Euch solche Segenszeiten, Daß dankbar jubelt Euer Herz, Und Lieb' und Treu' mög' Euch begleiten, Im ganzen Leben allerwärts!

Doch kehren jemals Unglücksfälle. Wo immer ein im Vaterland, So helfet brüderlich gar schnelle, Und öffnet gern die milde Hand.

Ich weif' Euch täglich nach dem Himmel Auf Sonnen-, Mond- und Sternenlicht, Und rufe: Heil! wem im Gewimmel Des Lebens nie das Licht gebricht.

Und zeig' ich Euch auf unsrer Erben In Wort und Bild, was gut und schön, So ist's, damit es so mög' werden Bei uns in Thälern und auf Höhn.

So bin ich wiederum erschienen, Mit meiner Wissenschaft und Kunst, Und freue mich in Enern Mienen Zu lesen Eurer Liebe Gunst!

Lebensweisheit.

So höre denn und gieb wohl Acht, Wie man die Heiterkeit braut und macht; Denn nicht eine jede ist acht und rein, Doch diese hilft bei jeglicher Pein.

Zuerst sieh' ins Herz und späh' es recht aus Und wasch' alle Selbstsucht tüchtig heraus. Dann nimm Geduld und Nachsicht zur Hand Und schüttle es um mit etwas Verstand.

Ein Tröpfchen Lethe thu auch babei, Es macht von vergangenem Weh dich frei, Nicht Leichtstinn, doch leichten Sinn rühr darein, Ein bischen Witz, doch gerieben ganz fein.

Biel guten Willen und feste Kraft, Und Menschenliebe, die hilft und schafft, Ein wenig Selbstvertrauen und Muth, Bescheibenes Hoffen und ruhiges Blut. Dies alles rühre zusammen sein Und nimm es mit reinem Herzen ein, Und schlägt es bennoch und kommt nicht zur Ruh, So blicke bittend nach Oben bazu.

Du wirst es sehen, dann kommt der Muth, Und alles And're wird wieder gut. Die Thräne trocknet, die Lippe lacht, Und doch weiß Keiner, wie du es gemacht.

J. D.

Des Lebens Kunst ist leicht zu lernen und zu lehren; Du mußt vom Schicksal nie zu viel begehren; Der, welchem ein bescheid'nes Loos genügt, Hat einen Schatz, der nie versiegt. Dem Unersättlichen, in jeglichem Genuß, Wird selbst das Glück zum Ueberdruß.